



Veranstaltungen im März

Poetisches Theater

1. März, 19.30 Uhr, 15. und 16. März, 20 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Die Frau zum Wegschmeißen“, ein Clowenspiel von Dario Fo

8. März, 19.30 Uhr, 12., 13. und 14. März, 20 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Auch Annuit kann erschüttern“, ein Erich-Kästner-Abend der Studiobühne des Poetischen Theaters

18. März, 20 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, Messtheaterveranstaltung, „Autorenabend des Poetischen Theaters, es liest der Schauspieler Jürgen Holtz (Volksbühne Berlin)“

A & A-Klub

2. März, die Gruppe „Knäckebröt“ im Konzert
10. März, das Studentenkabarett „Die Dreschflögel“ der MLU Halle zu Gast im Klub

23. März, URANIA-PODIUM, „Die Gerichtsmedizin im Dienste der Rechtspflege“, Diskussionsgrundlage Doz. Dr. sc. Müller

5., 12., 19. und 26. März Wochenendkolloquien
Die Veranstaltungen beginnen jeweils 19 Uhr.

Moritzbastei

1. März, 19.30 Uhr, VT, „Akupunktur – wie ich sie selbst erlebte“, Forum mit Prof. Finkelstein, Berlin; 20 Uhr, Liedbühne „Sternchen“, gemeinsame Veranstaltung des Stadtkabarett für Kulturarbeit und der mb, Südas, Bläserquintett, Achim Schäfer, Klaus Heyne, Sylvio Paschelt und Gruppe, 3 Mark

2. März, 19 Uhr, alle Räume, Papperlapop, 2 Mark

3. März, 19.30 Uhr, VT „Erinnerungen an die Zukunft“, Legende und Wahrheit über Erich von Dänneken, Vortrag von G. und P. Hertel; 19.30 Uhr, SN, 20. Universitätsstammtisch, „Portugal zwischen Traum und Tag“, Forum mit Dr. Klaus Steiniger, Berlin, über die April-Revolution 1974

18. März, 20 Uhr, VT, „Mit Schweigen wird vieles verantwortet“, Friedhelm Ederle (Leipzig) liest aus Werken und Briefen Martin Luthers, musikalische Begleitung durch Thomas Hein, Veranstaltung der Verlagsgruppe G. Klepenheuer und des Kulturbundes der DDR, 4 Mark

15. März, 20 Uhr, VT, Liedbühne mit Bernd Marek & Co., 3 Mark
16. März, 19 Uhr, BK, Papperlapop, 2 Mark

19. März, 20 Uhr, BK, Tanz mit „Ruck-Zuck“, Leipzig, 3 Mark

22. März, 20 Uhr, VT, Klassikzone, Duo Indetzy/Taubert (Konzertakademie) spielt Werke u. a. von Frescobaldi, Bach, Cavallo, Trojan, Lundquist, 3 Mark

23. März, 19 Uhr, BK, Papperlapop, 2 Mark

25. März, 19 Uhr, Cafe, VT, BB, SN, FB, „Podium junge Kunst“, gemeinsame Veranstaltung des Kulturbundes der DDR und der mb

26. März, 20 Uhr, BK, Tanz mit „Horoskop“, Leipzig, 3 Mark

30. März, 20 Uhr, VT, BB, Cafe, Rockkonzert mit „Passion“, Naumburg, 3 Mark; 20 Uhr, SN, Lesung, „Zwei Brüder am Kreuzweg“, Hans Pfeiffer liest zwei Kapitel Martin Luther

30. März, 19 Uhr, alle Räume, Papperlapop, 2 Mark

31. März, 19.30 Uhr, SN, „Über die Geschichte des Zusammenlebens von Mensch und Tier“, Forum mit Dr. Rother, Bereich Medizin der KMU

17., 18., 24. März, 19 Uhr, BK, Bierabend

Im Bierkeller ist eine Ausstellung mit Abschlußarbeiten des 4. Studienjahres Kunstszene (Sektion KuK) zu sehen.

Wenn nicht anders ausgedrückt, ist der Bierkeller montags und dienstags zum Bierabend geöffnet.

BK – Bierkeller
VT – Veranstaltungstournee
BB – Bierbar
SN – Schwalbennest
FB – Fuchsbau
Vom 7. bis 12. März bleibt die mb geschlossen.

Wollen die Diskussion zu künstlerischen Werken entwickeln und qualifizieren

Zur Ausstellungstätigkeit an der KMU sprach UZ mit dem Kustos der Kunstsammlung Rainer Behrends

UZ: Seit längerer Zeit zeigt die KMU in der Galerie im Hörsaalbau in regelmäßigen Abständen sehenswerte Kunstausstellungen. Welche Absicht wird mit dieser Expositionsreihe verfolgt?

Rainer Behrends: Zunächst möchte ich mitteilen, daß wir 1983 unsere Ausstellungsmöglichkeiten noch erweitern, denn zu der „Galerie im Hörsaalbau“ tritt ab September ein Ausstellungszentrum für den Kunst- und Sammlungsbesitz der Universität hinzu. Das eröffnet neue, weitreichende Möglichkeiten für uns.

Wir werden auch künftig vier Ausstellungen pro Jahr in der „Galerie im Hörsaalbau“ zur zeitgenössischen Kunst zeigen. Sinn dieser Schauen ist es, die Diskussion über künstlerische Äußerungen zu Fragen unserer Zeit durch Begegnung mit Originalkunstwerken – und in der Regel auch mit den Künstlern selbst – zu entwickeln und zu qualifizieren. Ich bin davon überzeugt, daß es an der Universität notwendig ist, auch in der bildenden Kunst diese Kontaktmöglichkeiten zu nutzen. Das besonders aus dem Grund, weil es zwischen künstlerischen und wissenschaftlichen Erkenntnisprozessen mehr Verbindendes als Trennendes gibt.

Zu den Ausstellungen werden nicht nur repräsentative Eröffnungsveranstaltungen durchgeführt, die eine Einführung in Werk und Eigenart des jeweils ausstellenden Künstlers bieten, sondern es finden auch regelmäßig Ausstellungsgespräche mit den Künstlern statt. Darüber hinaus bestehen Angebote für weitere Diskussionsveranstaltungen in allen Ausstellungen – nur werden diese leider kaum genutzt.

Wir sind ferner bemüht, möglichst zu allen Ausstellungen Kataloge bzw. Faltblätter anzubieten – das übrigens auch im Sinne einer niveauvollen Kunstdiskussion und -propaganda. Diese Druckereien entstehen durch enge Partnerschaft mit dem Rat des Bezirkes, Abteilung Kultur, und dem Bezirkssekretariat des Kulturbundes.

UZ: Nach welchen Prinzipien werden die Ausstellungen gewählt?

Rainer Behrends: Die Auswahl erfolgt danach, welche künstlerischen Persönlichkeiten gegenwärtig von besonderem Interesse sind. Daraus erwächst ein Vorschlag zu einem Programm, dem vom Beirat für die Ausstellungstätigkeit beraten und beschlossen wird. Der Beirat arbeitet unter Leitung des Prorektors für Gesellschaftswissenschaften. Die normale Laufzeit der Ausstellungen beträgt fünf bis sechs Wochen. Sie werden in den Monaten Oktober bis Februar und Juni/Juli gezeigt. Das deshalb, weil die Galerie auch anderweitig genutzt wird.

UZ: Welche Ausstellungen werden uns nun in diesem Jahr präsentiert?

Rainer Behrends: Gegenwärtig ist noch die Zalisz-Ausstellung zu sehen. Die zweite über Schau stellt Malerei und Grafik von Ulrich Bachulla, einem der wichtigsten Vertreter der jüngeren Malerei, vor. Er zeigt bei uns seine erste große Personalausstellung. Dazu wird es ein vom Künstler selbst geschaffenes Plakat und einen Katalog geben.

Es geht dann weiter mit einer Ausstellung von Plastik und Zeichnungen Klaus Schwabes, der für unsere Universität kein Unbekannter ist, gehört er doch zu den Schöpfern des Reliefs am Universitätshauptgebäude. Wir wollen mit der Ausstellung darüber informieren, wie der künstlerische Weg Schwabes im letzten Jahrzehnt verlief, in dem er sich zu einem der führenden Bildhauer unseres Landes entwickelte. Auch zu dieser Ausstellung, die von

September bis Anfang November zu sehen ist, wird es einen Katalog geben.

Die vierte Ausstellung schließlich heißt „Profile Leipziger Kunsthandwerker“ und stellt sieben Künstlerpersönlichkeiten aus dem Bezirk Leipzig vor, die sich auch international als Kunsthandwerker einen Namen erwirkt haben. Es sind dies der Holzbildhauer Friedemann Lens, die Bucheinbandkünstlerin Ingrid Schultheiß, die Glaskünstler Ulrike und Thomas Oelzner, die Schmuckgestalterin Monika Winkler und die Keramiker Astrid Danneberg und Horst Skoruppa. Diese Ausstellung wird gemeinsam mit dem Verband bildender Künstler gestaltet und lädt von Mitte November bis etwa Ende Dezember zum Besuch ein. Auch hier wird ein Katalog vorliegen.

UZ: Es ist nicht nur uns aufgefallen, daß die Ausstellungen sehr oft nicht zugänglich sind, zum Ärger jener, die sich gern mit den Werken der Künstler vertraut machen wollen. Woran liegt das?

Rainer Behrends: Das ist ein Fakt, der auch uns nicht gerade erfreut stimmt. Es haben sich die Tage geböhrt, da wir mangels Aufsichtspersonal die Ausstellungen schließen mußten. Abgese-

mit den Ausstellungen in diesem Zentrum ist ebenfalls eine rege Veranstaltungstätigkeit verbunden. Es wird Vorträge, Führungen und Konzerte geben.

UZ: Das macht neugierig. Welche Ausstellung wird zur „Premiere“ gezeigt?

Rainer Behrends: Das Ausstellungszentrum wird am 3. September mit einer gemeinsamen Ausstellung der Stadt Leipzig und der KMU mit dem Titel „Luther und Leipzig“ eröffnet. Diese Exposition verfolgt das Ziel, nicht nur allein die Beziehungen Luthers zu Leipzig aufzuzeigen, sondern sie soll auch politische, wirtschaftliche und soziale Probleme der Stadt zwischen 1480 und 1550 darstellen. Damit soll ein Beitrag zum Verständnis der komplexen Prozesse geleistet werden, die mit der frühbürgerlichen Revolution, dem Bauernkrieg und der Reformation verbunden sind. Von der KMU werden die UB mit ihren Sonderausstellungen, das Universitätsarchiv, die Kunstsammlung, das Musikinstrumenten-Museum und die medizinisch-ethnologische Sammlung des Karl-Sudhoff-Instituts zum Gelingen beitragen. Die Stadt stellt Sammlungsgut aus dem Stadtarchiv, dem Museum für Geschichte der Stadt Leipzig, dem Museum der



Eine Ausstellung mit Werken von Rolf Kurth zog im November/Dezember vergangenen Jahres die Besucher an. Foto: UZ/Archiv

hen davon, daß die Enttäuschung der Besucher sehr groß ist, auch unsere Wirkungsmöglichkeiten wurden dadurch erheblich eingeschränkt. Ich möchte deshalb hier den Wunsch und auch die Bitte äußern, ob nicht Kollegen unserer Universität, die aus dem aktiven Arbeitsprozeß ausgeschieden sind, uns bei der Lösung dieser wichtigen Aufgabe unterstützen könnten. Interessenten melden sich bitte in der Kustodie der KMU.

UZ: Sie erwähnten bereits das Ausstellungszentrum. Wo wird es sich befinden und welche Aufgabe hat es zu erfüllen?

Rainer Behrends: Die Aufgabe des Ausstellungszentrums besteht darin, den vielgestaltigen Kunst- und Sammlungsbesitz der Universität in Form wechselnder Ausstellungen zu zeigen, wobei die normale Laufzeit etwa vier Monate betragen wird. Damit wird eine Möglichkeit geschaffen, mit z. T. kostbarem Material in der Öffentlichkeit wirksam werden zu können. Das Zentrum wird sich in der Goethestraße 2 befinden und entsteht durch die Adaption einer Architektur aus dem Jahre 1938, die selbst von hohem künstlerischem Wert ist. Damit wird für Leipzig nach vier Jahrzehnten ein bedeutendes Kunstwerk der Architektur wieder zugänglich.

bildenden Künste und dem Museum der Kunsthandwerks zur Verfügung. Die gesamte Ausstellung ist kulturhistorisch konzipiert, erhält einen Katalog und wird mit zahlreichen Veranstaltungen verbunden sein, einem wissenschaftlichen Kolloquium, Konzerten im Alten Rathaus und natürlich auch Führungen durch die Schau. Die Ausstellung ist bis 31. Dezember geöffnet.

UZ: Kann man schon einen Ausblick auf 1984, das Jahr des Universitätsjubiläums wagen?

Rainer Behrends: Da gibt es schon genaue Vorstellungen. Wir werden im Ausstellungszentrum eine Querschnittsausstellung mit Kunstschätzen der Universität (etwa analog dem Kunstband) zeigen. Weiterhin wird eine Ausstellung des Antikemuseums der Universität zu sehen sein, die einen Ausschnitt aus den zum Teil verborgenen Sammlungen des Museums zeigen soll, und voraussichtlich im Dezember 1984 wird eine Schau mit Sachzeugen zur Geschichte der Leipziger Universität eröffnet.

UZ: Das sind erfreuliche und anziehende Aussichten. Wir wünschen bei der Vorbereitung der Ausstellungen viel Erfolg und danken für das Gespräch. (Das Gespräch führte Gudrun Schauff)

einen Skandal, der zu Kästners Ortswechsel nach Berlin führte.“ (S. 135)

Leider geht aus dem Bildverzeichnis nicht hervor, woher Zeichnung und Gedicht stammen. Da Lieselotte Ederle Mitarbeiterin Erich Kästners war, bleibt zu vermuten, daß sie aus dessen persönlichem Besitz stammen.

Kollege Fröhlich vom Verlag teilte mit, daß ein Datum nicht stimmen könne. Wenn die „Plauener Volkszeitung“ Gedicht und Zeichnung am 26. März 1927 veröffentlicht habe, so könne der Beitrag „Tempelschänder“ in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ nicht am 20. März 1927 erschienen sein.

Leider hat sich bei den Schreibarbeiten ein Fehler eingeschlichen. Der Beitrag „Tempelschänder“ erschien am 27. März 1927.

Nochmals zu Erich Ohlers Anstoß erregender Dame

Zu den Beiträgen „Auf der Suche nach einer Dame oder: Mühen hinter den Kulissen“ (UZ 46/82) und „Gesuchte Dame wurde gefunden“ (UZ 94/83) sind weitere Leserbriefe eingegangen. So schreibt Ulrike Knoth: „Als Kästner-Vereherrlicht habe ich den Beitrag über die Suche nach einer Zeichnung von Erich Ohler mit Interesse gelesen und mich gefreut, daß sie gefunden werden konnte. Leider ging aus dem zweiten Artikel nicht hervor, woher der Aufbau-Verlag die Zeichnung genommen hat. Ist denn die bewußte „Plauener Volkszeitung“ doch irgendwo vorhanden?“

Dazu wurde der Redaktion vom zuständigen Lektorat des Aufbau-Verlages mitgeteilt, daß der Veröffentlichung im Literatur-Kalender folgende Quelle zugrunde lag: Lieselotte Ederle; Kästner, Eine Biographie, Kindler-Verlag, München 1960, Gedicht und Zeichnung finden sich auf Seite 37. Interessant ist die Erläuterung im Bildverzeichnis:

„Dieses Gedicht, von Erich Ohler illustriert, erschien zuerst im „Munichshaus“, einer Putschzeitung der Studenten der Akademie. Als es danach die „Plauener Volkszeitung“ abdruckte, gab es

Journalistikstudenten zur IX. Kunstausstellung

Noch gut einen Monat präsentiert sich die IX. Kunstausstellung der DDR im Dresdner Albertinum, in den Ausstellungshallen am Fucikplatz und im Preissensaal des Schlosses. Eine Möglichkeit, sich mit Tendenzen in Malerei, Plastik, Grafik, Formgestaltung und anderen Genres vertraut zu machen, bieten die Semesterferien im März. Journalistikstudenten besuchten die Ausstellung in der vorigen Woche. Hier einige Meinungen:



Klassische Plastik aber auch neuere Vorschläge machen unsere Bildhauer im Albertinum.

Andreas Prenz: Viel, unheimlich viel. Zweieinhalb Stunden reichen da bestimmt nicht aus. Mir hat gefallen, daß unsere Umwelt sehr kritisch betrachtet wird. Eine klarere Aussage wäre mir bei so manchem Werk lieber gewesen. Weil ich diese nicht finden konnte, bin ich mangels Verständnis an einigen Plastiken und Bildern nur vorübergegangen.

Sabine Schmidt: Wir hätten vielleicht vorher schon in den Katalog schauen müssen oder uns mit „einem vom Fach“ über derzeitige Auffassungen, z. B. in der Malerei, unterhalten sollen. Aber auch ohne solche Vorkenntnisse war mir der Besuch der Ausstellung wichtig. So mußte ich mir eben selbst Gedanken zu den Bildern machen.

Andreas Marczinski: Also, ich habe mir erst einmal die „Großen“ unserer Malerei herausgesucht. Tübke, Sittie, Mattheuer und Womacka meine ich. Das meiste verstehe ich. Stellen die Werke doch Menschen in der Auseinandersetzung mit ihrer Arbeit, ihren Kollegen dar, wie wir unsere Probleme auch erleben. Großes Nachdenken erfordert die Plastik. Hier ist – einfach

fürs Verstehen – fachkundige Hilfe, Katalog oder Führung nötig. Oft habe ich erst den Titel und das Alter des Künstlers abgelesen und mir dann beim Betrachten meine Gedanken geformt.

Uwe Heim: Zuerst hat es mich fast erschlagen – die Menge. Aber wenn ich bedenke, daß hier die DDR-Kunst der vergangenen fünf Jahre vorgestellt ist, jeder Maler z. B. drei Bilder ausstellt und jedes Genre seine Berechtigung, der Diskussion gestellt zu werden, hat, dann kommt es eben zu dieser Fülle. Etwas mehr Zeit muß man da schon mitbringen. Ich habe mir erst einmal einen Überblick verschafft. Im März fahre ich noch einmal.

Text und Foto: Peter Redlich

Es gefiel auch, wie er las

Autorenabend der Studiobühne mit Gunter Preuß

Im Ernst-Beyer-Haus sowie im kleinsten Zuhörerkreis im Anfang Februar Gunter Preuß. Dankenswerterweise war der Autor noch am Tage der Lesung für seinen ursprünglich angekündigten Kollegen Jürgen Groß eingespargen. Dieser befand sich kurzfristig im Urlaub.

Der Veranstaltungszyklus des Poetischen Theaters „Louis Fürnberg“ heißt bekanntlich „DDR-Dramatik im Gespräch“ – der Beitrag von Gunter Preuß zur DDR-Dramatik heißt „Muzelkopp“. Das Stück wurde vor einigen Jahren in Leipzig erfolgreich gespielt. Preuß' umfangreiche Leistungen liegen als lyrische und epische Arbeiten vor („Die Granatelle“ 1973; „Die großen bunten Wiesen“ 1976).

Drei Episoden aus dem Umfeld eines werdenden Romans las nun Gunter Preuß dem aufmerk-

samen Kreis. Erinnerungen reflektieren. Nachkriegsjahre (Preuß ist Jahrgang 1940). Der Schriftsteller versteht es, Situationen nachvollziehbar zu beschreiben. Er benutzt einfache Situationen: der Ich-Erzähler beobachtet ein Mädchen im Kino, oder er sitzt mit seinem Bruder im Garten. Preuß bedient sich einer klaren sehr bildhaften Sprache, die ohne Umweg ohne Brechung, Verfremdung den Rezipienten erreicht. Mir gefiel auch, wie er las. Manchmal sagte er beim Lesen: „Ach, das ist Mist“ oder „Das geht so noch nicht.“ Und was die Zuhörer störten, war ihm wichtig.

Der nächste Gast bei „DDR-Dramatik im Gespräch“ wird am 18. März Jürgen Holtz sein. Der Schauspieler von der Volksbühne Berlin liest dann sein Stück „König Blutwurst“.

Henneberg

Erwin Strittmatter: Selbstermunterungen. Aufbau-Verlag 1982, 2. Aufl., 4,50 Mark

Lesenswert

Ermunterung für den Leser

Was der Leser in diesem Buch auf über hundert Seiten vorfindet, sind Aufzeichnungen von Erwin Strittmatter aus den Jahren 1960 und 1967. Also geschrieben vor 15 Jahren, noch bevor der zweite Band des „Wunderläufers“ (1973) erschien.

Liegen die Notizen auch schon Jahre zurück, so weisen sie doch einen Grad an Allgemeingültigkeit auf, der sie heute noch lesenswert und aktuell macht.

Hier setzt sich ein profiliertester Schriftsteller zwar in erster Linie mit sich auseinander, was in philosophischen, Sentenzen, Selbstbetrachtungen, Aphorismen und Versen seinen Ausdruck findet, bleibt aber nicht bei bloßer Selbstverständigung oder gar Selbstbespiegelung stehen, sondern bringt sich als Teil einer großen Gesellschaft ein (Wahr aber bleibt durch alle Zeiten, daß ich am freiesten bin, wenn ich wenig wünsche, aber der Gesellschaft viel gebe).

Ein Dichter geht mit sich ins Gericht, heiter, mitunter lakonisch, manchmal auch bitter und ironisch. Er betrachtet sich und die Welt, deren Entstehen, Werden und Entwicklung. Neben der Besorgnis über Entwicklung von Technik und Zivilisation tauchen Fragen nach dem Sinn des menschlichen Miteinanders und Freizeits auf. Daraus ergibt sich vielleicht seine ganz persönliche Mitverantwortung (nur die Summe kleiner Alltagsqualitäten kann menschliche Größe ergeben).

Unmittelbar damit ist seine Verantwortung als Schriftsteller verbunden, einem Beruf, der bei Strittmatter vor allem Berufung ist, immense Selbstforderung mit hohem eigenen Anspruch. Und da ist auch die Angst vor dem ungenutzten Möglichkeiten, der verstreuten Zeit – der Grundton des Buches – denn er kann sich der selbstauferlegten Pflicht nicht mehr entziehen und diese heißt für ihn Schreiben. So prüft er sich stets aufs Neue mit der Sorge darum, keinen Tag sinnlos zu verleben, sondern ihm das Mögliche abzugewinnen.

Der Autor gibt eine intime Gedankwelt preis, die des Überdenkens wert ist, und er macht das auf eine Weise, die den Leser einerseits berührt und ihm andererseits nicht nur einmal ein Schmunzeln entlockt, denn die „Selbstermunterungen“ von Erwin Strittmatter sind das Resultat tiefer Beziehungen zum Leben, zur Gesellschaft, zur Natur und dem Menschen neben ihm, einem Gefüge, dem die Lebenswirklichkeit zuzuhilfenahme entspringen.

Lebenswahrheiten und Lebensweisheiten werden weder schulmeisterlich noch mit erhobenem Zeigefinger „an den Leser gebracht“, sie zeigen ganz einfach von einer humorvollen Lebensweise, die auf der Kenntnis der Dinge beruht.

Die „Selbstermunterungen“ sind gleichzeitig Ermunterungen für den Leser. Wer braucht sie nicht?

Monika Szappat